

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 31

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Inhalt

Themen im Wort

Wilhelm Tell: Was hält denn ein Held vom Heldentum?	5
Bruno Knobel: Des genialen Schweizers Holschuld	11
Ulrich Weber: Die Sackgumper (6. Folge)	12
Peter Heisch: Die erste Unterwasser-Landesausstellung	15
Friedrich Plewka:	

Des Landvogts Reiterschar als Muntermacher

Robert Lembke: XYZ (Verband der Gauner im deutschen Sprachbereich)	26
Ephraim Kishon: Picasso war kein Scharlatan	28
Telespalter: Tröstliche Botschaft aus Altenothe	41

Themen im Bild

Titelblatt: Jürg Furrer	
Ian David Marsden: Verschieden oder doch gleich?	4
Horsts Rückspiegel	6
Johannes Borer:	

Waschtag am 2. August

Hans Sigg: Chancengleichheit für Bergkinder	16
Ernst Oppliger's Scherenschnitt: Schweizerische Institution (zweischwänzig)	18
Daniel Rohrbach:	

Schweizerische Presselandschaft

Oscar Weiss: Berner Newsical	27
Markus Fricker: Eine Bombenstory ...	36
Jüsp: Lacosta di maiale	44
Michael von Graffenried: Das Bild von der alten Dame in Güllen	46

In der nächsten Nummer

Herzliche Grüsse aus den Ferien senden ...

Kaiseraugst und Tschernobyl

Titelblatt von Celestino Piatti, Nr. 28

In der Nummer vom 8. Juli 1986 bringt der Nebelspalter auf der Titelseite zusammen mit dem Bild eines Kernkraftwerkes einen Totenkopf. In der Bildlegende wird auf Tschernobyl und Kaiseraugst verwiesen.

Zwar hat auch in unserem Land unter dem Eindruck des Unglücks von Tschernobyl die Angst vor Kernkraftwerken deutlich zugenommen. Aber müsste man nicht sofort alle Kernkraftwerke in unserem Land schliessen, wenn diese Angst begründet wäre?

Glücklicherweise haben die schweizerischen Kernkraftwerke im Gegensatz zu Tschernobyl ein ausgeklügeltes Notkühlsystem und zudem ein sogenanntes Containment, das bei einem ähnlichen Unfall wie in Tschernobyl den Austritt von radioaktiven Substanzen weitgehend verunmöglichlicht.

Und wir alle haben das grosse Glück, in einem freien, demokratischen und unabhängigen Land leben zu dürfen. *Weil wir freie Bürger eines freien Landes sind, ist Tschernobyl bei uns nicht möglich.* Denn bei uns, nicht aber in der Sowjetunion, hat die Bevölkerung das Recht, beim Bau eines Kernkraftwerkes alle erdenklichen Sicherheitsmassnahmen nicht nur zu fordern, sondern sie auch durchzusetzen.

Paradoxerweise verlangen heute viele bei uns im freien Westen bei der Kernenergie eine absolute Sicherheit, während man auf anderen Gebieten freiwillig äusserst grosse Risiken in Kauf nimmt.

Nicht wegen des Betriebs von Kernkraftwerken kommen heute weltweit Zehntausende von Kindern mit bleibenden gesundheitlichen Schäden zur Welt, sondern wegen des Genusses von Alkohol und Tabak in der Schwangerschaft. In unserem Land sterben ausserdem jährlich wegen des Zigarettenrauchens mehr als 2000 Menschen eines qualvollen Todes an Lungenkrebs. Dies bedeutet, wenn man eine Hochrechnung anstellt, dass von den heute lebenden 6½ Millionen Einwohnern unseres Landes 200000 wegen

Leserbriefe

ihres Tabakkonsums im Laufe der Zeit elend zugrunde gehen werden. Wobei heute feststeht, dass auch das Passivrauchen, d.h. das Einatmen von rauchgeschwängelter Luft, ohne selbst zu rauchen, mit Gefahren verbunden ist. Gross ist auch die Zahl der unschuldigen Opfer im Strassenverkehr. Alkohol am Steuer und übersetzte Geschwindigkeit fordern jährlich weltweit Zehntausende von Toten.

Vergleicht man das Risiko der Kernenergie mit anderen Risiken, dann schneidet die Kernenergie sehr gut ab. Das wird oft übersehen, weil wir heute von einer Flut von Informationen überschwemmt werden. Wir haben keinen Mangel an Informationen. Aber wir haben einen Mangel an richtiger Information.

Dr. med. H. Stahl, Heerbrugg

Geld und Kirchenfenster gestiftet

Heinrich Wiesner: «Der gordische Knoten», Nr. 28

«Wir haben ihn ... zu entflechten. Doch wir kennen ... die Zaubermittel noch nicht.» Dieses Eingeständnis ist doch nur der Beweis dafür, dass wir die Hochschulen ruhig niederbrennen können! Die Absolventen dieser Hochschulen haben ja «unsern» gordischen Knoten geknüpft, und zwar so verteuflert gut, dass er scheinbar nicht mehr zu lösen ist. Gottlob nur scheinbar!

Wenn unsere Hochschulabsolventen nämlich nur zwei Sachen gelernt hätten, ständen wir heute anders da. Die zwei Sachen sind: Erstens $2 + 2 = 4$ und zweitens: Du musst nur wissen, wo du nachsehen kannst!

Zu erstens: Wo «der Rubel rollt», gibt es keine Arbeitslosen und keine Armut!

Zu zweitens: «Der Rubel rollte» am besten im Mittelalter, denn damals hatten wir zwei Sorten Geld, nämlich die Augustalen als Kapital und die Brakteaten, die jedes Jahr mit einem Schlagsatz von 25% durch neue ersetzt wurden.

Der Erfolg war durchschla-

gend: dank diesen Brakteaten entstanden im ganzen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation die schönsten Städte, die grössten Dome, der Handelsring der Hanse, die erste Uni (der Keim zum späteren Niedergang!), der freie Bauer, der freie Bürger, die Zünfte, die Bauhütten usw.

Wenn heute die Gewerkschaften tagen, fordern sie meistens mehr Lohn. Wenn in der Gotik die «Gewerkschaften» tagten, beschlossen sie, was mit dem vorigen Geld in der Kasse zu geschehen habe. «So haben in Danzig ums Jahr 1450 die Sack-, Kohlen- und Kornträger zum Bau der Marienkirche 200 Mark bar gegeben und ausserdem ein gemaltes Kirchenfenster gestiftet.» (Damaschke).

Die Gotik, «die gute, alte Zeit» hat den gordischen Knoten entflochten!

Hans Wanner, Feuerthalen

Der Wunsch nach Schmunzeln

Leserbrief von Marianne Gautier: «Bedrohliches auch im Nebi», Nr. 29

Wir danken den Nebi-Leser wollen schmunzeln. Wir – wir – wir. Gleich ein halbes dutzendmal verwenden Sie, liebe Frau Gautier, die erste Person des Plural. Wer ist mit «wir» gemeint? Wer gibt Ihnen das Recht, im Namen anderer Ihre persönliche Meinung zu vertreten? Glauben Sie, damit mehr Gewicht zu haben, wenn Sie gleich voraussetzen, alle andern würden diese Meinung mit Ihnen teilen?

Ich schätze gerade am Nebi, dass er die dringenden Probleme nicht verdrängt, sondern sie auf seine Weise karikiert, überzeichnet, bewusst macht.

Der berühmte Künstler Beuys wurde mal gefragt, weshalb er in dieser schrecklichen Welt nicht liebevollere Kunst machen wolle. Er meinte, Kunst sei ein Teil dieser versandelten Erde. In seiner Kunst verarbeite er diese Eindrücke, er suche die Auseinandersetzung. Zudem werden gerade an Kiosken genug Heftchen aus der heilen Welt angeboten, sonst weiss auch das Fernsehen mit Sport und Unterhaltung abzulenken.

Hanspeter Freudiger, Gerlafingen